Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse

des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 36 (1965)

Heft: 12

Artikel: Festliche Menus für die Tage um Weihnachten und Neujahr

Autor: Fischer, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807449

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Symbolik des Weihnachtsgebäcks

Wenn wir in dieser Zeit um Weihnachten die süssen und lustig gestalteten Guezli verzehren, dann denken wir kaum darüber nach, was für eine uralte Ueberlieferung an diesen Dingen hängt. Die Formen, die zur Herstellung benutzt werden, sind nämlich oft viel älter als das Weihnachtsfest selbst. Vielfach haben sich hier in Idee und Gestalt Reste heidnischer Kultur bewahrt, die das junge Christentum nur schwer ausrotten konnte und die es deshalb im eigenen Sinne umgedeutet und als eine Tradition erhalten hat.

Die Feier der Sonnenwende, von fast allen Völkern festlich begangen, hat ja nicht nur den Zeitpunkt des Weihnachtsfestes mitbestimmt, sondern auch in den Festsymbolen ihre Spuren hinterlassen, vor allem im Festgebäck. Was bedeuten z. B. die stets wiederkehrenden Tierfiguren anderes als die längst vergessenen Abbilder von Opfertieren. Und die in Schweden üblichen scheibenförmigen, mit Kreisornamenten verzierten Neujahrskuchen sind ebenso wie unsere Neujahrsbrezel Symbole der wiedererstehenden Sonnenscheibe oder auch der Räder des Sonnenwagens, der zu dieser Zeit umhergefahren wurde.

Es ist auch gewiss kein Zufall, dass bei den Formen des Weihnachtsgebäcks Symbole der Fruchtbarkeit auf den kommenden Frühling hinweisen. Der Hahn, auf dem manchmal der Sonnengot im Strahlenkranze reitet, der Storch, der Fruchtkranz, der Engel auf dem Schwan, sie alle kommen häufiger vor als Darstellungen, die sich auf die Weihnachtsgeschichte beziehen. Auch die Figur des Reiters, die bei Weihnachtsgebäkken immer wiederkehrt, bezieht sich viel eher auf Wotan, der sich nach allgemeiner Auffassung zur Sonnenwende unter den Menschen aufhielt, als auf den heiligen Nikolaus.

Immerhin hat gerade der Nikolauskult, eben wie der Martinskult sehr früh in deutschsprachigen Ländern heimisch, die Gestaltung des viel später erst eingeführten Weihnachtsfestes beeinflusst. So kommt es, dass die hübschesten und fantastischsten Weihnachtskuchen gerade in den Gegenden üblich sind, in denen, meist durch Benediktinerklöster angeregt, dieser Heilige ver-

ehrt wurde, in Holland und Flandern, am Niederrhein, im Elsass, in Süddeutschland, aber auch bei uns, wo bis heute noch die Stadt Freiburg unter dem Patronat dieses Beschützers der Matrosen, der Reisenden und der Kinder steht. «Klausemanne» heissen bis heute diese Figuren aus Pfefferkuchen. «Klaskerle» nennt man sie in Holland und Flandern.

Während bei religiösen Darstellungen, Kreuzigungsund Marienbildern eine mittelalterliche Tradition oft bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts beibehalten wird, wechseln die Erscheinungen der Zeitgeschichte, die in den Pfefferkuchenfiguren dargestellt werden, ganz deutlich. Da gibt es steife Einzelfiguren in der Tracht des Barocks, auch Paare und Gruppen aus dieser Zeit, prächtige Reiter in der Uniform des Dreissigjährigen Krieges, zierliche Kavaliere mit Lockenperücken und Galanteriedegen, schliesslich ernste Offiziere der napoleonischen Kriege. Selbst Herrscher wie Kaiserin Katharina von Russland oder Napoleon entgingen nicht dem Schicksal, von fröhlichen Kindern verspeist zu werden.

Lokale Eigenart hat natürlich überall eingewirkt. Auffallend ist der Stilunterschied der Schweiz und Süddeutschland einerseits und der nordischen und westlichen Länder anderseits. Im Süden: zierlichste Verarbeitung der Einzelheiten, der Spitzenkragen, der Haartracht, Freude am Fratzenhaften; im Norden: derbe, grobe Ausführen, viel Freude am Grotesken. Die Einführung der Maschine im Bäckereibetrieb um

Die Einführung der Maschine im Bäckereibetrieb um die Mitte des 19. Jahrhunderts hat den Gebrauch der einfachen Holzformen verdrängt und schien dadurch dem Weiterleben der alten Tradition einen Riegel vorzuschieben. Man ist aber doch an vielen Orten dazu übergegangen, die alten Backformen wieder hervorzuholen und zu benutzen, weil man den Reiz ihrer Ursprünglichkeit zu schätzen beginnt. Man hat auch leicht aktuelle Gestalten, wie typische Filmschauspieler oder Boxer zu lustigen Kuchenmännern geformt, gewiss mit dem gleichen Recht, mit dem der Zuckerbäkker des 17. Jahrhunderts den Landknecht, der des 19. Jahrhunderts die Scherzfiguren der Witzblätter in Kuchenteig nachbildete.

Festliche Menus für die Tage um Weihnachten und Neujahr

Vorschläge von Frau Dr. L. Fischer, Küsnacht

Hühnerbrühe mit Ei und Grünem oder Einlaufsuppe Hühnerfricasée im Reisring garniert mit Pilzen, Tomaten oder andern Gemüsen Salat

Halbierte, geschälte Orangen (mit Zuckersirup beträufelt und mit gehackten oder in Stifte geschnittenen Mandeln und kandierten Früchten bestreut)

Tomatensuppe mit kleinen Blumenkohlröschen Rahmschnitzel mit Champignons Nudeln oder andere Teigwaren Gemischter Salat Eistorte

Kleiner Hors-d'œuvre-Teller Fisch an Curry-Pilzsauce gedämpfte Bohnen und Tomaten Kartoffelschnee oder Kartoffelkroquetten Ananas-Margritli

Gersten- oder Erbsensuppe Rindszunge an Madeira- oder Kapernsauce Kartoffelstock Gedämpftes Gemüse oder Salat Glace Spargelcremesuppe Schinkenkrustade gemischte Salate oder Gemüseplatte Ananasköpfli

Klare Bouillon mit Eierstich Gemüsereis mit Cipolatawürstchen oder Spiesschen und gebratenen Bananen Schokoladebirnen mit Schlagrahm

Lauchcremesuppe Schinken im Schlafrock Ungarisches Sauerkraut Petersilienkartoffeln Vermicelle-Creme

Kleiner Hors-d'œuvre-Teller Gefüllte Kalbsbrust garniert mit gedämpften Gemüsen Pommes Duchesse Schwedische Apfeltorte

Tomaten gefüllt mit Schinkenmayonnaise Bœuf Stroganoff im Reis- oder Nudelring Salat Charlotte russe

Goldwürfelisuppe Gigot (Schafskeule) im Ofen Bohnen oder Rosenkohl Petersilienkartoffeln Salat Eistorte

Gemischter Salatteller
Schinken im Teig
ganze gedünstete Pilze und 1 bis 2 gedämpfte Gemüse
Karamelköpfli oder Karamelcreme mit Schlagrahm
Bouillon mit Einlage und gehackten Kräutern
Fonduepastetchen oder Milkenpastetchen
Rostbraten
Bratkartoffeln (evtl. Pommes frites)
Rosenkohl und Tomaten
Tiefgekühlte Beeren mit Rahm und Weihnachtsguetzli

Salatteller
Truthahn mit Aepfeln gefüllt
(in Alufolie im Ofen gebraten, damit er keine
Wartung braucht)
Halbäpfel als Garnitur, evtl. mit Preiselbeeren gefüllt
Knöpfli oder Kastanien
Glace oder Fruchtsalat

Klare Gemüsebrühe mit Gemüsewürfelchen Gebratene Gans mit Apfelsauce Rosenkohl oder Rotkraut Gedämpfte Kastanien Orangensalat

«Alles über Weihnachten»

Das Geburtsfest Christi wurde ursprünglich am 6. Januar gefeiert. In der Mitte des 4. Jahrhunderts verlegte man es dann auf den 25. Dezember. An diesem Tag hatten bisher Kultfeiern für den Sol Invictus (= unbesiegte Sonne, Bezeichnung für die kleinasiatischen Gottheiten Mithras und Bel) stattgefunden.

Am 24. Dezember 1818 erklang in der St. Nicola-Kirche in Oberndorf im Salzburgischen zum erstenmal das Weihnachtslied, das zum berühmtesten der ganzen Welt werden sollte: Stille Nacht, heilige Nacht... Der Pfarrer Joseph Mohr schrieb den Text (er wurde inzwischen in mehr als vierzig Sprachen übersetzt). Franz Xaver Gruber, der Lehrer, die Musik dazu.

In England und Irland ist der Mistelzweig der Vorbote der Weihnachtszeit. Der immergrünen Pflanze werden schon seit keltischer Zeit besondere glückbringende Kräfte zugeschrieben. Und eine nicht ganz so alte, aber gern lebendig erhaltene Sitte sagt: wer einem Mädchen unter dem Mistelzweig begegnet, darf einen Kuss fordern.

«Einsam sein, wie man als Kind einsam war, als die Erwachsenen umhergingen, mit Dingen verflochten, die wichtig und gross schienen, weil die Grossen so geschäftig aussahen, und weil man von ihrem Tun nichts begriff...» — ein Weihnachtsgedanken, den Rainer Maria Rilke niederschrieb.

Die Aufstellung von Weihnachtskrippen mit Darstellungen der Geschehnisse in Bethlehem geht bis in die Zeit des Franz von Assisi zurück. In Deutschland wurde erstmals 1603 in der Michaelskirche in München eine Krippe aufgebaut. Später fand sie Eingang in die Privathäuser und im Schnitzen der zahlreichen Figuren, der heiligen Familie, Hirten, Engel und Heiligen drei Könige mit ihrem Gefolge erreichte die Volkskunst vor allem in Bayern und Tirol einen Höhepunkt.

Der Weihnachtsbaum wird erstmals 1539 in Strassburg erwähnt. Seine heutige allgemeine Verbreitung erlangte er erst im vorigen Jahrhundert.

Im Tirol kann man in der Christnacht so manchen Bauern sehen, der, von der Mitternachtsmesse heimkehrend, im Garten von Baum zu Baum geht, an die Stämme klopft und den altüberlieferten Spruch vor sich hinmurmelt: «Baum wach auf und trag, morgen ist der heilige Tag.»

In Schweden ist Weihnachten zugleich das Fest Sankt Lucias, der Lichtbringerin. Schöne Mädchen mit der Lichterkrone dürfen bei diesem Fest nicht fehlen.